



Joh 2,13–25

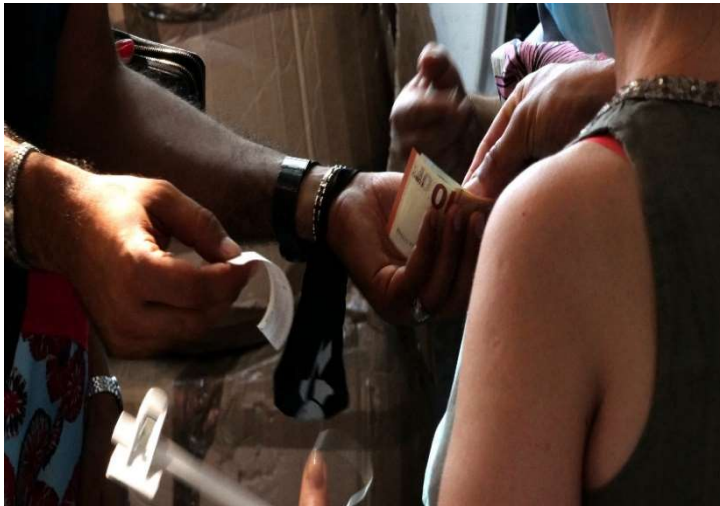


Bild: Peter Weidemann
In: Pfarrbriefservice.de

Aus dem heiligen
Evangelium nach Johannes:

Das Pas-chafest der Juden war nahe und Jesus zog nach Jerusalem hinauf. Im Tempel fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort saßen.

Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus samt den Schafen und

Rindern; das Geld der Wechsler schüttete er aus, ihre Tische stieß er um und zu den Taubenhändlern sagte er:

Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle! Seine Jünger erinnerten sich, dass geschrieben steht:

Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren. Da ergriffen die Juden das Wort und sagten zu ihm: Welches Zeichen lässt du uns sehen, dass du dies tun darfst? Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten. Da sagten die Juden: Sechsvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut und du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten? Er aber meinte den Tempel seines Leibes. Als er von den Toten auferweckt war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte. Während er zum Pas-chafest in Jerusalem war, kamen viele zum Glauben an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er tat. Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, denn er kannte sie alle und brauchte von keinem ein Zeugnis über den Menschen; denn er wusste, was im Menschen war.

Jesus räumt auf

Zur Zeit Jesu wurden bei der jährlichen Wallfahrt zum Tempel von Jerusalem auch manche Geschäfte getätigt: es wurden (von der Tora vorgeschriebene) Opfer dargebracht und die Pilger mussten vor Ort ihre Opfertiere kaufen. Auch mussten die Beiträge für den Tempel und

Spenden in die richtige Währung umgetauscht werden. Da brauchte man Händler und Wechselstuben. Aber steht dieses Äußerliche und Geschäftliche damals wie heute nicht dem eigentlichen Anlass auch im Wege? Oder nimmt das Äußerliche schon alle Aufmerksamkeit und Zeit in Anspruch?

Heiliges und weniger Heiliges liegen oft nah beieinander. Das kann uns auch ein Blick in heutige Wallfahrtsorte zeigen. Viele Menschen kommen, um zu beten, um Gottes Nähe zu suchen, Trost und Hilfe zu finden oder für erfahrene Hilfe zu danken. Daneben – und zum Teil auch damit – läuft das Geschäft mit Kerzen, Devotionalien, Andenken aller Art und der Gastronomie.

Jesus macht empört seinem Herzen Luft. So kennen wir Jesus sonst gar nicht: Wie konnte es dazu kommen?

Jesus war der Tempel heilig, als Haus Gottes, als Wohnung seines Vaters, der dort unter den Menschen sein wollte, damit alle zu ihm kommen können. Jesus sah akut die Gefahr, dass Vorschriften und Traditionen und der Umgang damit der Beziehung zu Gott im Wege stehen. Der Eifer, die Leidenschaft für das Haus Gottes unter den Menschen trieben ihn um, so empfanden es seine Jünger.

Der Tempel in Jerusalem stand also für die Gegenwart Gottes, für seine Zuwendung und Treue zu seinem Volk. Was für eine Botschaft: Da gibt es einen Gott, der die Welt und alles, was ist, geschaffen hat – auch dich und mich und jeden Menschen. Er kennt unser Herz und unser Leben und er steht zu uns, er lässt uns nicht allein. Es gibt eine Dimension hinter unserem Alltäglichen und die ist unzerstörbar. Da sind wir zuhause. Tempel Gottes, Wohnung Gottes ist unser Leben, unsere Gemeinschaft, unser eigenes Herz.

Jesu Anliegen damals und heute ist: wegschaffen, was der Begegnung mit Gott im Wege steht! Raum schaffen für sein Wort und seine Gegenwart. – Reinigung von allem, was der Liebe zu Gott, zu den Nächsten und zu uns selbst im Weg steht, im Großen und im Kleinen. Jesus wollte damals im Tempel ein Zeichen setzen, um aufzurütteln und zu Wachsamkeit und Umkehr aufzurufen. So gesehen ist die „Tempelreinigung“ ein Auftrag für jeden von uns, bis heute.